

Historisches

Diensdorf-Radlow liegt am Scharmützelsee, dem „Märkischen Meer“, wie der See auch genannt wird. Das Gebiet um den Scharmützelsee, geographisch die Saarower Hügellandschaft, liegt im Bereich des ostbrandenburgischen Heide- und Seengebietes. Diese Gegend verdankt die wesentlichen Züge ihrer Oberflächengestaltung den Vorgängen in der Weichseleiszeit und ist insbesondere geprägt von den letzten Stillstandsphasen des Brandenburger Stadiums vor etwa 12 000 Jahren.



Historische Postkarte

Der Dachsberg bei Diensdorf, 103,5 m hoch, entstand in jener Zeit als Auswirkung einer Stauchmoräne. Durch Stauchung entstanden komplizierte geologische Strukturen mit völlig wirrer Lagerung. So ist auch in unserer Flur tertiäre Braunkohle in dünnen Schichten nachweisbar. 1919 hatte man Vorbereitungen zum Abbau getroffen, eine Karte erarbeitet, auf der Bohrungen an den verschiedensten Stellen dokumentiert sind. Die Grube sollte „Regina“ heißen. Der Plan wurde verworfen als die Ziegelei geschlossen wurde und die Kohle nicht mehr benötigt wurde. Viele große und kleinere Findlinge in unserer Feldmark und

im Wald sind weitere Zeugen der eiszeitlichen Vorgänge. Bei Ausschachtungen sind wechselnde Bodenschichten aus Sand, Lehm, Kies und Geröll zu beobachten. Unsere Vorfahren nutzten die natürlichen Gegebenheiten, indem sie u. a. rings um den See den vorhandenen Ton zur Herstellung von Ziegeln abbauten. In Radlow und Diensdorf gab es je eine Ziegelei, nachweislich noch 1901, wahrscheinlich bis nach dem 1. Weltkrieg. Die ursprünglich ziegelroten Wohn- und Nutzbauten sind Zeugen dafür. Der Lehm fand nach dem 2. Weltkrieg besondere Beachtung für die Lehmstampfbauten der Neusiedler, die heute noch ihren Zweck erfüllen. Auch Findlinge wurden für den Aufbau der Häusersockel genutzt. Geröll, vor allem aus dem Blumberg, wurde für die Befestigung der Straßen und Wege verwendet.

Nachdem die gefundenen Sachzeugen beweisen, dass unser Gebiet, das heutige Diensdorf-Radlow, bis etwa 500 v. u. Z. dicht besiedelt war ist es wahrscheinlich, dass wie in der weiteren Umgebung nach Erlöschen der Lausitzer Kultur der Wald sein Gebiet zurückeroberte. Nach der Völkerwanderung, die im Jahre 375 begann, zogen nach 600 Slawen aus den östlichen und südöstlichen Gebieten Europas in das weitgehend menschenleere Land ein. Vermutlich zog es sie in unsere wasserreiche Gegend, weil sie vorwiegend vom Fischfang lebten. Der leichte Boden der nächsten Umgebung wird ihnen auch das Beckern



mit dem zu jener Zeit üblichen hölzernen Hakenpflug ermöglicht haben. Der slawische Dorfname Radlow, abgeleitet von radlo = Haken, und andere Flurnamen beweisen die slawische Besiedelung. So gibt es heute noch Felderbezeichnungen wie Pojenze (polje = Feld), Schaschke, Karschitz, Kabeln in der Diensdorfer Feldmark, die auf slawische Benennung deuten. Auch der Name Diensdorf,

das früher auch Dunßdorff hieß, könnte von slawisch dunowenje = Lüftchen abgeleitet sein. Um das Jahr 1000 beginnt die Zeit der schriftlichen (1) Quellen. Um 1000 beherrschten die Polen von Lebus aus das Land von Copnik = Köpenick bis an den Schwielochsee. Die deutschen Eroberungen erfolgten für unsere Region von Süden aus. Im Auftrag

der Markgrafen der Lausitz eroberten die Ritter von Streleum 1200 das Gebiet um Kossenblatt und Storkow, bauten dort Burgen, gründeten eine deutsche Stadt. Um 1250 vollzog sich der gleiche Vorgang in Beeskow. Die ältesten Urkunden stammen aus den Jahren 1209 (Storkow) sowie 1272 (Beeskow). Die schriftliche Ersterwähnung erfolgte für Radlow im Jahre 1445, für Diensdorf im Jahre 1490 als Donsdorff oder Dunsdorf. Während Radlow bis 1945 hauptsächlich als Gutshof bzw. Rittergut Bestand hatte und verschiedene Besitzer aufwies, gehörte Diensdorf von 1553 bis 1584 zum Gut Kossenblatt.

Von 1584 bis 1872 gehörte der Ort als königliches Dorf dem Amt Beeskow an, von dem 1584 auch der 1. Lehnschulze eingesetzt worden war.

Der Sitz des Lehnschulzen und damit auch der älteste Teil des Ortes war im unteren Teil am „Dorf-Puhl“. Der Schulze stand zwischen Dorfbevölkerung und Herrschaft, er war unabhängig, frei von Diensten und erbberechtigt. Zur Zeit sind dort am Wiesenweg noch Reste der Bauernehöfte vorhanden, ein Wohnhaus ist bereits abgerissen (bis 1945 Bauer Georg Werner, später LPG und das bis 1990 bewirtschaftete Erholungsheim der WAB – Frankfurt/O).



In einer Urkunde (4) wird festgehalten, dass der Markgraf von Brandenburg Johann George (1525 - 1598) seinen Rat und Kämmerer George von Oppen im Jahre 1584 das Dorf Diensdorf zu Lehen überträgt mit einem Lehnschulzen und drei Hüfnern. Nachdem das Land während des 30jährigen Krieges 1618 bis 1648 von russischen, österreichischen, schwedischen und preußischen Truppen durchzogen wurde, durch Kontributionen wirtschaftlich ausgelaugt war, lagen viele Hofstellen „wüst“, weil sie ohne Menschen unbewirtschaftet und dem Verfall ausgesetzt waren. Viele Bewohner waren durch Kriegsereignisse und die Pest verstorben. So auch in Diensdorf und noch mehr in Radlow. So lagen in Radlow 1652 ganze 14 Hüfnerhöfe wüst. Entsetzlich waren die Folgen im Umkreis. In einem Schreiben, welches der Besitzer des Gutes Kummersdorf an den Kurfürsten richtete, heißt es : „ Die

Dörfer im Storkowschen nebst den Vorwerken sind wegen der mannigfaltigen Durchzüge, Kriegssteuern und anderer Bedrückungen dermaßen beraubt, ausgesogen und erschöpft, dass deshalb nicht allein viele Untertanen entlaufen, die Häuser eingehen, die Äcker verwachsen, sondern auch diejenigen, die noch geblieben keine Bespannung haben, so dass die Felder nicht bestellt werden können.“ - Wie groß die Verwüstungen waren, lässt sich daraus ersehen, dass die Stadt Beeskow im Jahre 1719 (69 Jahre nach dem Krieg) noch 52 wüste Stellen aufzuweisen hatte, die sicher als Folgen des Krieges anzusehen sind; Radlow im Jahre 1746, also fast 100 Jahre später noch 6 wüste Höfe hatte. Im Volksmund hieß es:

Der Schwed ist kommen,
hat alles mitgenommen,
hat die Fenster eingeschlagen,
und hat das Blei davongetragen,
hat Kugeln draus gegossen,
und die Bauern mit erschossen.



Kurfürst Friedrich Wilhelm, genannt der Große Kurfürst (1620 - 1688), der von 1640 bis 1688 regierte, erließ im Jahre 1651 eine neue Bauern -, Schäfer -, Gesinde -, Müller - und Handwerkerordnung in Brandenburg. Ziel war, das zerstörte Land wieder aufzubauen und wirtschaftlich zu stärken. Damit wurden aber auch höhere Frondienste, Lohnfestsetzungen und die Einschränkung der persönlichen Freiheiten durch die Gutsherren möglich, die Rechte der Bauern wurden weiter beschränkt. Im Jahre 1651 bemühte sich der in Saarow, Pieskow, Reichenwalde, Radlow, Selchow und anderen Orten ansässige Junker Joachim von Löschebrand Diensdorf gegen Selchow auszutauschen. Er meinte, die Ortsbewohner könnten ihm bei der „Wasserfuhr und Holzflößerei“ nützlich sein, weil sie darin erfahren seien. Er müsste sie als seine Untertanen nicht teuer bezahlen. Im Brandenburgischen Landes-Hauptarchiv zu Potsdam existiert ein umfänglicher und umständlicher Schriftwechsel, in dem die Vor- und überwiegend Nachteile dieses Ersuchens abgewogen werden. Letztendlich wurde der

Vorschlag abgelehnt, weil die Einkünfte von Diensdorf für das Amt Beeskow größer waren als die aus Selchow gewesen wären, zumal Selchow dazumal als ein „wüstes Gütlein“ galt.

1652 wurde in Diensdorf ein Schulze mit 7 Hufen, ein Hufner mit 5 ^{1/2} Hufen, ein Hufner mit 5 Hufen Land, Wald und Wiese, und ein Hufner wüst liegend gezählt. Die Hufe hatte umgerechnet ca. 10 ha, soviel wie mit einem Pflug oder einem Gespann bewirtschaftet werden könnte, also waren es etwa 220 ha insgesamt landwirtschaftlich genutzte Fläche. Das dürfte ungefähr die gleiche Fläche der heutigen Feldflur sein. Bis 1692, d. h. 40 Jahre später, werden die gleichen Angaben gemacht; zusätzlich wird ein Hirte erwähnt. Die seit dem Mittelalter übliche Anbauweise der Dreifelderwirtschaft wird noch gepflegt. Das bedeutet, dass ein Feld mit Sommergetreide, ein Feld mit Wintergetreide bestellt wird, das dritte Feld liegt brach. Die Kartoffeln sind noch unbekannt, werden erst 100 Jahre später in der Regierungszeit Friedrich II., genannt Friedrich der Große, eingeführt. In England und Holland hatte man schon im 16. Jahrhundert die Vierfelderwirtschaft eingeführt, weil sie wegen der höheren Erträge ein wesentlicher Fortschritt war.

Die Kriege Friedrich II. gingen auch nicht spurlos an unserer Heimat vorüber. Besonders der Siebenjährige Krieg von 1756 bis 1763 brachte große Schrecken für die Bevölkerung mit sich. Die schlimmsten Gräueltaten geschahen nach der für die Preußen verlorenen Schlacht bei Kunersdorf am 12. August 1759. Österreichische Husaren, russische Kosaken und kroatische Truppen zogen plündernd und raubend durch Städte und Dörfer, Besonders betroffen waren Beeskow und Storkow, Sauen, Pfaffendorf, Görzig und andere. Herzberg verlor durch Kosaken Kelche und andere Wertgegenstände der Kirche, österreichische Kosaken trieben alles noch zurückgebliebene Vieh fort. In Glienicke verübten österreichische Husaren Ausschreitungen an verschiedenen Untertanen, prügeln ihr letztes Geld aus ihnen heraus. In Wendisch Rietz wurde alles zerschlagen und verdorben. Wie sie auch in anderen Ortschaften gehaust und geplündert haben, lässt sich wohl denken. Für Diensdorf/ Radlow ist darüber nichts schriftlich berichtet.

Wie und wann auch immer, bis auf den heutigen Tag ist die schreckliche und einfache Wahrheit, dass in jedem Kriege die Bevölkerung, d. h. die einfachen Menschen am meisten darunter zu leiden haben.

19. Jahrhundert- Nach den friderezianischen Kriegen setzte eine Zeit der friedlichen Ruhe und der dringend notwendigen Aufbauzeit ein. Land und Dörfer erholten sich. Das änderte sich mit dem Einfall der

Franzosen und dem Zusammenbruch Preußens in den Jahren 1806 bis 1808, der Schlacht von Jena und Auerstädt und dem Einzug Napoleons Ende Oktober 1806 in Berlin. Pierre Rouanet (1747 - 1837), Kämmerer der Stadt Beeskow, Großvater der Frau Theodor Fontanes, berichtet in seinen Erinnerungen aus jener Zeit. Er war Dolmetscher des Landrates und unmittelbar mit französischen Einquartierungen in der Stadt Beeskow konfrontiert. Stadt und Land mussten Fleisch, Brot, Hafer, Tuch usw. liefern bzw. dafür Geld bezahlen. Diensdorf, dem Amt Beeskow angehörig, wird davon nicht verschont geblieben sein. Belegt ist, dass 1808 bedingt durch Kriegslasten, Einquartierung und tiefen Schnee die Radlower Kinder nicht nach Diensdorf zur Schule gehen konnten (Bericht des Glienicker Pfarrers).

Wie sich die Befreiungskriege 1813 für den Ort ausgewirkt haben ist unbekannt. Es gab Einquartierungen märkischer Rekruten, von denen Tausende in Beeskow und den umliegenden Dörfern einquartiert waren, um dann nach Schlesien gegen Napoleon zu marschieren. In all diesen Kriegswirren hatten Diensdorf und Radlow den in diesen Fällen nicht unwichtigen Vorteil, keinen Kirchturm in ihren Dörfern zu haben, so dass durchziehende Truppen sich nicht daran orientieren konnten. Die kleinen Orte waren hierdurch nicht von weitem zu erkennen und so wahrscheinlich öfter verschont geblieben als andere.

Nach heutigen Begriffen kurios ist, dass bis 1859 die Totenbestattung der Diensdorfer und Radlower, die nicht zum Gutsbezirk gehörten, auf dem Kirchhof in Glienicke vorgenommen wurden. In Glienicke war die Pfarrei, zu der beide Orte gehörten. Sicher war eine solche Beerdigung eine sehr mühevollere Aktion, wenn man bedenkt, dass die Wegeverhältnisse, noch dazu bergauf führend, nicht die besten waren. Überliefert ist, dass die Toten von Diensdorf nach Glienicke getragen wurden. Etwa in der Mitte des Weges, auf dem „Struse - Berg“, wurden die Träger ausgewechselt. Erst seit 1860 dient der jetzige Friedhof den Diensdorfer Einwohnern als Begräbnisstätte. Die Totenhalle wurde mit vielen Schwierigkeiten verbunden erst nach dem 2. Weltkrieg in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts erbaut. Bis dahin musste jede Familie ihre Toten bis zum Beerdigungstermin zu Hause in der guten Stube oder in der Scheune aufbahnen. Der bei Radlow gelegene Begräbnisplatz gehörte dem dortigen Rittergut. Dort wurden nur die zum Gut gehörenden Gutsleute und deren Familienangehörige bestattet. Andere, zum Beispiel die Kossäten, hatten einen eigenen Totenacker.